Wo Stand die Wiege der Zivilisation?

Die „Out of Africa Theorie“, nach der die Menschheit von einem gemeinsamen Ahnenstamm abstammt, welcher vor ca. 200.000 Jahren in Afrika gelebt und sich dort zum heutigen Homo sapiens entwickelt haben soll, dann auf dem Weg in nördlicher Richtung im Zweistromland des heutigen Irak die ersten großen Kulturen gegründet und erst sehr spät bzw. zuletzt die Kultur in den Norden gebracht habe, galt in den letzten Jahrzehnten als unumstößliche wissenschaftliche Tatsache. Aufgrund reichhaltiger archäologischer Funde aus dem nordsibirischen Raum wird jedoch von immer mehr Forschern bezweifelt, daß der Ursprung der Menschheit (allein) in Afrika zu suchen sei.

Seit Jahren mehren sich die Stimmen in den Wissenschaften, die von einer multiregionalen Entstehung des Menschen und der verschiedenen Menschenarten (MFT) ausgehen, womit sich auch das unterschiedliche Aussehen der heutigen Menschenrassen (Europiden, Mongoliden, Negriden) besser erklären läßt, welche sich von vornherein in ihren speziellen Rassen herausgebildet haben, aus denen dann später noch verschiedene Mischformen entstanden sind.

Viele archäologische Funde weisen heute auf eine „Entstehung“ des Menschen an verschiedensten Orten hin, z.B. konnten an Funden uralter menschlicher Fossilien die gleichen regionalen Unterschiede wie heute festgestellt werden – so unterscheidet sich die Form der Nasen und Schneidezähne heutiger Chinesen von denen der Javanesen in ähnlicher Form wie bereits vor Millionen von Jahren. Die sich scheinbar explosionsartig vermehrenden Funde in Europa, Amerika, Asien und Afrika belegen, daß auch der frühmoderne Mensch (Cro-Magnon) überall weltweit vertreten war.

Unterstützung findet die MFT durch neueste Erkenntnisse molekularbiologischer Forschung, welche Erbgutbausteine identifizieren konnte, die mehrere Millionen Jahre alt sind, also älter als die angeblichen afrikanischen Stammformen des heutigen Menschen. Auch wurden so uralte regionale Unterschiede der Gene festgestellt, welche die „Out of Africa Theorie“ eindeutig widerlegen (siehe *P.M.* 4/2004).

Die heute immer noch existierende wissenschaftliche Lehrmeinung, die Menschheit hätte sich in Afrika entwickelt und von da ausgehend die Erde bevölkert, drängt zu der Frage, wie denn die Menschen dann dazu kamen, in der Arktis zu siedeln? Denn wer verläßt schon freiwillig eine Heimat, in der es ideale Lebensbedingungen gibt (warme Temperaturen, Lebensmittel in Hülle und Fülle, usw.), um sie gegen eine unwirtliche Gegend einzutauschen (Kälte, Nahrungsmittelknappheit usw.)?

Es ergibt keinen Sinn und ist äußerst unwahrscheinlich, daß Stämme aus dem Süden freiwillig in unwirtliche Breitenkreise vorgedrungen sind, um am Rande des Eises zu siedeln. Wohl eher wichen die der Kälte angepaßten Menschen mit den Zyklen von Kalt- und Warmzeit dem kälter werdenden Klima im Norden aus und folgten den Tieren südwärts, um später mit dem wärmeren Klima wieder nordwärts in ihre gewohnte Umwelt und angestammte Heimat zu ziehen, deren Verlust sie nicht ertragen hätten.

Von immer mehr Wissenschaftlern wird heute bezweifelt, daß sich aus ehemals dunkelhäutigen Menschen im Laufe von einigen Jahrtausenden eine weißhäutige Rasse mit blonden Haaren und blauen bzw. grünen Augen entwickelt haben könnte. Zum Beispiel lassen sich bei den Inuit, den mongoliden Bewohnern der arktischen Zone, die schon seit mindestens tausend Jahren dort im hohen Norden leben, keinerlei Anzeichen dafür feststellen, daß sich ihre Haut-, Augen oder Haarfarbe in irgendeiner Weise dem Aussehen des weißrassigen nordischen Menschen angleicht.

Der Anthropologe *Dr. med. habil. August Vogl*, der die arktische Zone als Heimat des Homo sapiens betrachtet, erläuterte 1979 in dem Aufsatz *Zur Depigmentierung der Menschenrassen* (Neue Anthropologie) die Tatsache, daß nur in den nebelreichen Sommern der Arktis die pigmentarme Haut den Vorteil bot, daß die spärliche Sonnenstrahlung optimal genutzt wurde. Der Farbstoffmangel der nordischen Menschen war nötig, um bei fehlender Sonne genug Vitamin D zum Leben zu bilden. Die weiße Menschenrasse (der nordische Mensch) kann also nur in nördlichen Gebieten jenseits des

60sten Breitenkreises entstanden sein, wo durch den Breitenkreis, oftmalige Dauerbewölkung und Nebel bedingt Sonnenmangel die Regel ist.

Hermann Wirth (deutsch-niederländischer Urgeschichtsforscher, geb. 1885) ist zu der Erkenntnis gekommen, daß u.a. das Gärtnern in der Arktis entstanden sein müsse. In dem „Führer durch das Ur-Europa, II. Teil: Einführung in die Ursymbolik und Urreligion" steht (auf den Seiten 6 und 7): *„Die Nordatlantiker vom Polarkreis brachten bei ihrer Einfahrt in die neue Heimat des Pyrenäenkreises folgende Kulturgüter mit, die es bis dahin im Abendland, im Nahen Osten wie in Afrika nicht gab: 1. eine monotheistische kosmische Religion ...; 2. eine vergeistigte, sinnbildliche Wortzeichenschrift ...; 3. eine Hackbau-Kultur, die die Karsthacke wie die Saathacke besaß und die mit der ‚Kraft von oben' gehandhabt wurde."*

Eine Entwicklung der Menschheit in Afrika kann sich auch nicht in der Art und Schnelligkeit vollzogen haben, wie es uns die etablierten Wissenschaftler weismachen wollen, denn die Notwendigkeit zu einer Veränderung der Lebensverhältnisse und einer geistigen Höherentwicklung war in den warmen, sonnenverwöhnten Gebieten Afrikas mit ganzjährig zur Verfügung stehenden Naturreichtum nicht gegeben. In solchen Regionen der Erde, wo die Lebensmittel naturgegeben waren und mehr oder weniger nur „von den Bäumen gepflückt" werden brauchten, da hatten die Menschen der Frühzeit logischerweise nun eben keine naturgegebene Veranlassung, nach höherer geistiger Entwicklung zu streben und auch nicht einen so großen inneren Drang nach Erkenntnis der höheren Zusammenhänge – nur die Not macht erfinderisch!

Es leuchtet ein, daß sich der Mensch erst in sonnenärmeren Gefilden (im nordischen Bereich), wo die langen Winternächte die Imagination und Kreativität der Menschen herausforderten, wo eine vorausschauende Vorratshaltung, intelligente Arbeitsteilung und die Entwicklung einer höher gearteten, gemeinsinnigen Sozialordnung für das Überleben der Gemeinschaft unbedingt erforderlich, ja not-wendig sind, zur Notwendigkeit einer geistigen Weiterentwicklung veranlaßt sieht. Besonders die Zyklen der extremen Gegensätze von sonnenarmen und sonnenreichen Jahreszeiten mit den wechselnden Tages- und Nachtlängen sowie von Kalt- und Warmzeiten ermöglichten dem nordischen Menschen (erst recht nördlich des 60-sten Breitenkreises) die intensive Wahrnehmung der Natur- und Lebenszyklen und forderten von ihm die Fähigkeit, sich extrem umstellen zu können und sich den jeweiligen Bedingungen anzupassen.

An dieser Stelle muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß sich in Gebieten der Erde, in denen die gegebenen Naturbedingungen den Menschen der Frühzeit keine ertragreiche Landwirtschaft ermöglichten, sich auch keine höhere Kultur und erst recht keine Hochkultur herausbilden konnte, weil in solchen Regionen die Völker in der Regel sämtliche Kräfte dafür aufbringen mußten, die Ernährung der Menschen halbwegs zu gewährleisten, und gar nicht die Möglichkeit hatten, Menschen für die Erarbeitung höherer kultureller Errungenschaften freizustellen.

Die Möglichkeit zu einer reichhaltige Erträge hervorbringenden Landwirtschaft ist die grundsätzliche Voraussetzung dafür, daß sich in einem Land eine Hochkultur herausbilden kann. Denn erst durch eine ertragreiche Landwirtschaft ist ein Volk in der Lage, Menschen für andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens wie Handwerk, Künste, Wissenschaft, Rechtsprechung, Religion usw. freistellen zu können und somit überhaupt erst fähig, höhere Kultur hervorzubringen! Die Frage nach der Ursprungsregion der geistigen Höherentwickelung der Menschheit kann daher erst befriedigend beantwortet werden, wenn im nordischen Raum ausreichend landwirtschaftlich nutzbare Flächen und eine ertragreiche Landwirtschaft ermöglichende Klimaverhältnisse nachgewiesen werden können (Genaueres dazu siehe ***Ex Nocte Lux – die Wiege der Zivilisation ist nördlich der Alpen zu verorten***).

Bei der Suche nach der Wiege der Zivilisation, erhalten wir weitere fruchtbare Hinweise, wenn wir die Herkunftsregion der ältesten Religion der Erde – der Sonnen- bzw. Säulenreligion – ausfindig machen, denn nahezu alle alten Großkulturen sind in ihrem Ursprung auf einen Sonnen- und Säulenkult zurückzuführen.

Der Ursprung des Sonnen- und Säulenkults

In fast allen alten Kulturen der Erde finden wir Spuren einer **bis in Ur-Zeiten zurückreichenden kosmischen Religion**, die durch einen **Sonnen- und Säulenkult** gekennzeichnet ist. Es stellt sich die Frage, wie und vor allem wo dieser Sonnen- und Säulenkult entstanden sein könnte.

In Ägypten, **wo Sonnenschein im Überfluß ständig vorhanden war**, wo im Alten Reich der Pharao sogar als Sohn der Sonne, des Sonnengottes Re, galt, gab es keinen besonderen, aus den unmittelbaren Natur- und Lebenszusammenhängen ersichtlichen Grund, die Sonne zu verehren, denn am Nil bringt die Sonne die sengende Dürre. Dort werden die Felder bestellt, wenn im November die Flut des Nils endet, und die Frucht reift dort im Winter. **Die Sonne wird in Ägypten, zumindest von den Fellachen, eher als Feind empfunden**. Warum sollte die Sonne im Rahmen einer Naturreligion in Ägypten oder ähnlich sonnenreichen Ländern angebetet werden? – da wäre es doch eigentlich viel passender, irgendwelche Regen-, Fluß- oder Tiergötter zu verehren. Solche lassen sich in verschiedenen Kulturen selbstverständlich auch finden, doch sind diese in der Regel einer jeweiligen Sonnengottheit weit untergeordnet.

Die Sonnenverehrung, d.h. der Sonnenmythos nebst all seiner religiösen Symbolik, ist dort geboren worden, **wo das Erscheinen der Sonne ein kosmisches Erlebnis von größter Eindringlichkeit und Notwendigkeit gewesen sein muß – im Hohen Norden!** (Anmerkung: Es gilt in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, daß sich der Nordpol bis zum Ende der letzten Eiszeit an der Ostküste Südgrönlands befand und der Nordseeraum und Mitteleuropa damals noch etwas näher am Nordpol lagen als heute). Nur in den nördlichen, eisnahen Bereichen konnte die lebensspendende und lebenserneuernde schöpferische Urkraft der Sonne und die Bedeutung des Lichts so intensiv **durch tiefstes Seelenerleben** wahrgenommen und die scharfe Unterscheidung der vier Jahreszeiten vorgenommen werden.

Das Leben der nordischen Menschen war extrem abhängig vom Erscheinen der Sonne, ihr ganzes Dasein und die gesamte nordische Lebensart waren auf die Zyklen der Natur, der Jahreszeiten und der Gestirne, vor allem aber der Sonnenbahn abgestimmt. Daher verfolgten sie die Bahn der wärme- und lebensspendenden Sonne am Himmel sehr genau. Unsere Vorfahren beobachteten, wie die Sonne im Osten aufgeht, ihre halbierte Kreisbahn am Himmel zieht und dann im Westen hinter dem Horizont verschwindet, wo die Sonne für sie anschaulich ins vermutete Reich der Unterwelt eintaucht, um am Morgenhimmel im Osten wieder aufzusteigen. Sie nahmen wahr, daß die Sonne zum Winter hin immer schwächer wird und immer kürzer am Himmel erscheint, und wußten, daß sie den oft bedrohlich kalten Winter nur überstehen konnten, wenn die Sonne im Frühjahr wieder an Kraft gewinnt. **Sie hatten somit allen Grund, die Sonne als Gottheit zu verehren und sie durch Opfer und Kulte günstig zu stimmen.** Viele Kulthandlungen waren daher der Wärme spendenden Sonne geweiht.

Unübersehbar ist die Zahl der nordischen Felszeichnungen mit verschiedensten Sonnensymbolen. Die nordischen Felsbilder geben Auskunft davon, wie unsere nordischen Vorfahren in ihren religiösen Kulten symbolisch die Sonne auf Schiffen trugen bzw. Sonnenschiffe auf Schlitten zogen, um durch eigene Anstrengung dem Sonnengott zu dienen. Auf vielen Felsbildern werden Sonnenschiffe mit „doppeltem Rumpf" dargestellt, wobei der untere Rumpf einen Schlitten darstellt, auf dem das Sonnenschiff im Winter über Eis und Schnee durch die Unterwelt gezogen wird. Auch im alten Ägypten wurden Kultboote getragen oder auf Schlitten gezogen.

In allen Kulturen, in denen wir Spuren eines Sonnen- und Säulenkults vorfinden, treffen wir auch auf das **Symbol der Sonnenspirale** (Volutensymbol), welche das Motiv der jährlichen Sonnenbahn in den nördlichen Breiten symbolisiert. Unsere arisch-nordischen (atlantisch-germanischen) Vorfahren nahmen wahr, daß in den Breiten nördlich der Alpen die Sonne im Winter kleine und im Sommer große Bogen am Himmel zieht, wobei die Bogen der Sonnenbahn über dem Horizont bis zur Sommersonnenwende allmählich immer größer werden und bis zur Wintersonnenwende zum kleinsten Bogen wieder zurücklaufen. Dieser Unterschied in der Sonnenbahn über dem Horizont ist in südlicheren, dem Äquator nähergelegenen Breiten geringer, aber im Norden sehr deutlich ausgeprägt. Da sie davon ausgingen, daß die Sonne auch nachts ihre Bahn nicht verläßt, sondern durch die Unter-

welt gleitet, um am nächsten Morgen im Osten wieder aufzugehen, **stellten sie folgerichtig die Bahn der Sonne als Spirale bzw. als gegenläufige Spirale dar.**

Auch die **megalithischen Steinkreise**, mit denen die nordischen Arier (Atlanter, Kelten und Germanen) Auf- und Untergänge von Sonne, Mond und markanten Gestirnen am Horizont einvisierten, sind Kennzeichen der nordischen Sonnenreligion. Diese Steinkreise sind Himmelsobservatorien und Horizontalkalender – das Jahr ist ein Kreis rings um den Rand der Welt. Ebenso ist das **Kreuz im Kreis**, oft als *Keltenkreuz* oder *Ringkreuz*, von *Herman Wirth* als *„Rechtkreuz im Kreis"* bezeichnet (*Der Aufgang der Menschheit*, Diederichs, Jena 1928), ein **Symbol der Sonnenreligion**. Da dieses Kreuz im Kreis, das als heiliges Sinnzeichen in allen arisch-nordisch geprägten Kulturen zu finden ist, aus Naturbeobachtung im hohen Norden am Polarkreis stammt, nennen wir es das ***Nordische Kreuz***.

Der Kreis dieses Kreuzes symbolisiert den durch den Horizont umschriebenen Großkreis auf der Erdoberfläche, er ist das Sinnbild des Jahreslaufs der Sonne und des ewigen Reigens. **Das Kreuz in diesem Kreis** symbolisiert die Verbindungsachsen zwischen den markanten Orientierungspunkten des Sonnenlaufs im Jahreskreis. **Die Nord-Süd-Achse** steht für die Verbindung der Punkte höchster und tiefster Sonneständе im Norden und Süden zur Winter- und Sommersonnenwende beobachtet am Polarkreis (66,5 Grad nördlicher Breite). **Die Schnittpunkte der Ost- West-Achse** dieses Kreuzes mit dem Kreis stellen die Punkte der Tag- und Nachtgleichen im Osten und im Westen dar, **die Schnittpunkte von Kreuz und Kreis** insgesamt stehen für die vier Himmelsrichtungen. Kreuz und Kreis zusammen symbolisieren das grundsätzliche Daseinsprinzip der Einheit, welche die **Prinzipien von Polarität und Ausgleich** in sich birgt, die der im Zentrum seines Daseins (des Kreuzes) bzw. des Sonnenlaufs stehende Mensch erkennen und beherzigen möge.

Der ewige Jahreslauf der Sonne mit seinen vier markanten Orientierungspunkten, symbolisiert durch **das Nordische Kreuz**, ist seit der Altsteinzeit das Sinnbild der zirkum(nord)polaren Ordnung der nordischen Menschen – Sinnbild der Einheit im geordneten Kosmos. Noch die Trelleborgen, heilige Siedlungen der Wikinger, waren nach dem Vorbild des Nordischen Kreuzes gestaltet.

(Anmerkung: In den Insignien des Deutschen Reiches finden wir das Symbol des Nordischen Kreuzes in Gestalt des Reichsapfels wieder und im Zepter bzw. Lilienstab die Weltensäule der alten nordischen Atlanter. Die Lilie, ein altes nordisches Symbol, ist zugleich auch als verzierte Hagalrune zu sehen, ebenso als dreieinige kosmische Flamme).

Auch der **Kreuzgott an den Externsteinen**, aus religions- und kulturgeschichtlicher Sicht eine Besonderheit, resultiert nicht aus einem personalen Gottes-Mythos, sondern ebenfalls auch aus der Teilung des Jahreskreises in die beiden Sonnenwendpunkte im Süden (Winter) und im Norden (Sommer) sowie die Punkte der beiden Jahresgleichen im Osten und im Westen.

*„Noch wurde der **Mythos des wohlgeordneten Jahres des Guten**, als Gleichnis empfunden. Und **auch der Jahresgott**, zunächst zwiegestaltig, wiedergeboren und sterbend – Zwiegesicht –, **war zunächst ein Gleichnis**. Die Überzeugung von der Existenz eines höchsten Wesens, von Pater Wilhelm Schmidt („Der Ursprung der Gottesidee", Aschendorfsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1954) so schlagend als (nord)zirkumpolar und vormegalithisch-jungpaläolithisch nachgewiesen, hat das gute, wohlgeordnete Jahr, den Jahreslauf der Sonne, von einer Beobachtung einer Naturgegebenheit in den Rang eines ‚guten Wesens', eines ‚Gottes', eines anbetungs- und verehrungswürdigen, weil vorausschauend aktiven und gestaltenden Mitspielers im Weltgeschehen gemacht. Der Jahresgott, und damit der Kreuzgott, war geboren. Welche staunende Erschütterung, als **der sterbende Kreuzgott an den Externsteinen** gefunden wurde, mit geschlossenen Beinen stehend am Fels Vier, mit geneigtem Haupt, die ausgebreiteten Arme nach rückwärts gebogen! Es handelt sich um eine natürliche Felsformation, die die ganze Steinformation durchzieht, mit deutlichen Zutaten menschlicher Arbeit, einem tiefen Loch an der rechten Seite des Körpers unterhalb der Rippen und einem Stirnreif. Das Loch stellt den Speerstich in die Flanke dar, ursprünglich die wintersonnenwendliche Südweststelle, aus der der junge Jahresgott geboren werden wird. Der Ort war gefunden, wo sich der Jahresgott in Stein manifestiert hatte. Um diesen Ort entstand in Stein die Darstellung des megalithischen Glaubens."*

(zitiert aus: *Die Hochkultur der Megalithzeit*, Gert Meier, Hermann Zschweigert, Grabert-Verlag-Tübingen)

Der Glaube, der seit der Altsteinzeit im Europa nördlich der Alpen herrschte, beruhte auf dem **kultischen Sonnenjahr**, es war der Glaube an die ewige Wiedergeburt des Lichts und allen Lebens. Die **„Sonne“** und die **„Große Mutter Erde“ (Allmutter)** waren die Gottheiten der nordischen Menschen seit undenkbaren Zeiten. Die Allmutter gebiert zur Wintersonnenwende ihr Kind, den **jungen Jahresgott**, der den ewig neuen Jahreslauf der Sonne versinnbildlicht. **Dieses Sinnbild ist Ausdrucksformel des nordischen Wiedergeburtsglaubens:** Wie nach dem Ende des Sonnenlaufs des Jahres ein neuer Jahreslauf beginnt, so wird die Seele des Verstorbenen immer wieder von neuem in ein neues Leben hineingeboren.

Der junge Jahresgott, der Gottessohn (Atlas, Baal, später Baldur usw.) gilt als **Lichtbringergott** und symbolisiert zugleich die **zyklische Wiedererstehung**. Es handelt sich bei der Sonnenreligion unserer frühen Vorfahren um eine kosmische Laienreligion, die den nordischen Menschen die **spirituelle Erfahrung des ewigen Wandels** und der **zyklischen Wiederkehr von Leben und Tod** gewahr werden ließ, die das Göttliche in allem Leben erkannte und den Tod nicht fürchtete.

Der religiöse Aspekt der Wiedererstehung allen Lebens, den wir als Reinkarnationsgedanken in so vielen Religionen wiederfinden, hat im hohen Norden seinen Ursprung. Nur hier, **nördlich des 60sten Breitenkreises**, sind die einzigartigen **geophysikalischen Voraussetzungen** zur Entstehung einer aus den Naturgegebenheiten und den Zyklen des Lebens erwachsenen kosmischen Gottesvorstellung mit Licht- und Sonnenverehrung gegeben, die den nordischen Glauben ausmacht und als Sonnenreligion in den ältesten Kulturen weltweit Verbreitung gefunden hat. Die Sonnenreligion konnte nur hier im hohen Norden entstehen, sie mußte hier entstehen, keine andere Region der Erde kommt ansonsten dafür in Frage.

Mit Beginn der „Großen Wanderung“ – den Abwanderungen nordischer Stämme aus dem nordischen Raum, die bisher als indogermanische Wanderungen bezeichnet wurden – bedingt durch die Verschlechterung des Klimas im nordischen Raum und Naturkatastrophen, **wandelt sich die Gottesvorstellung von der Gestirnsverehrung zum personifizierten Götterglauben**. Die Sonne wird ab nun bis in die hochgermanische Zeit zwar weiterhin verehrt, aber mit Himmelsgottheiten identifiziert. Aber auch im späteren germanischen Gott Odin (althochdeutsch Wuotan, Woden, ursprünglich ein Beiname des Jahresgottes), der aus seinem Lebensatem (od) das neue Leben hervorgehen läßt, ist der Urmythos vom Jahresgott als Sinnbild des Jahreslaufs der Sonne noch erkennbar. Bei den aus dem arisch-nordischen (atlantisch-germanischen) Kulturraum abgewanderten Stämmen wird die weibliche Sonnengottheit zum männlichen Himmelsgott, dem Lichtbringer-Gott. Bei den Daheimgebliebenen, die später als Germanen bezeichnet werden, **bleibt die Sonne weiblich!**

Auch der Wiedererstehungsglaube tritt gegen Ende der Bronzezeit, mit Beginn der Urnenfelderzeit in den Hintergrund und wird durch die **Vorstellung des „Paradieses“** in Form der Siegeshalle **Walhall** abgelöst, in der die gefallenen Helden nach ihrem Heldentod die Ehre haben, mit Odin zu speisen. Oft wird vergessen, daß diese Vorstellungen lediglich den **Stand der späteren Germanenzeit** widerspiegeln und die Verdrängung der ursprünglichen Religion sowie die Veränderung der Stellung der Frau mit der Abwanderung aus der alten Heimat und den dadurch bedingten Kriegszügen in Zusammenhang gesehen werden muß. **In der nordischen Kultur hatte die Frau eine außerordentlich hohe und gegenüber dem Mann ebenbürtige Stellung**. Erst nach dem Beginn der Abwanderungen nordischer Stämme aus dem nordischen Raum („Große Wanderung“) um ca. 2000 v.Chr., bei denen die militärische Schutzfunktion des Mannes eine große Rolle spielte, trat die Stellung der Frau in den Hintergrund.

Wie wir den Überlieferungen entnehmen können, sind die beiden **höchsten Sinnbilder** der arisch-nordischen Atlanter **die Sonne und die Weltensäule**, die der Germanen bzw. Kelten **die Sonne und die Irminsul** (All-Säule) bzw. **die Yggdrasil** (Weltesche, Weltenbaum, Sonnenbahn-Dreh-Säule), wobei sich die Kelten und Germanen ihre heilige Säule vorwiegend als Baum – **Lebensbaum** – vorstellten. Die Baumverehrung der Kelten und Germanen gilt jedoch grundsätzlich demselben kosmischen Prinzip wie die Verehrung der Weltensäule bei den Atlantern, nämlich der Weltenachse bzw. Weltenseele. Auch die **Obelisken in Ägypten**, die **Totempfähle der nordamerikanischen Indianer**, der **Weltenbaum der**

Maya, der **Lebensbaum der Kabbala**, der **griechische Säulenkult**, der im Deutschen Kulturraum weitverbreitete **Maibaum** und auch der in vielen Teilen der Welt verbreitete **Weihnachtsbaum** gehen alle auf den gleichen Kultus zurück und stehen symbolisch für das Prinzip der Weltensäule, die auch als Himmelssäule, Himmelsstütze, Weltenachse oder Weltenseele bezeichnet wird.

Doch welche grundsätzliche Idee steckt hinter der Verehrung der Weltenseele/Weltensäule?

Der Säulenkult resultiert aus der **Verehrung der Weltenachse**, die als verlängerte Erdachse in den verschiedenen Zeitaltern auf den jeweiligen Himmelspol bzw. Polarstern im fernen Kosmos zeigt. Die Weltenachse bzw. Weltensäule wurde auch als **Weltenseele** verehrt, welche die irdische Welt mit dem heiligen Kosmos des Sternenhimmels und der Welt der Ahnen verbindet. Nicht ohne Grund besitzen die **„Säule“** und die **„Seele“**, engl. **„soul“**, die gleichen Sprachwurzeln. Säulen- bzw. Menhirsetzungen galten somit auch als Orte der Ahnenverehrung. **Wie die Sonne nach der Wintersonnenwende wieder nach oben steigt, so geschieht das auch mit der Seele des Verstorbenen** – und von neuem geht sie im Körper des Nachkommens auf.

Die Weltenachse war den **sternenkundigen und seefahrenden Nordmeer- bzw. Seevölkern**, wie die arisch-nordischen Atlanter in verschiedensten Überlieferungen der Antike bezeichnet werden, schon aus einem ganz **praktischen Nutzen** heilig, denn da durch sie der Himmelspol bestimmt wurde, ermöglichte sie ihnen die **Orientierung auf den Weltmeeren**. Der Himmelspol, um den sich die ganze Welt dreht, bringt als der ruhende Pol im Universum Ordnung und Berechenbarkeit in das Sternenmeer, was zur Orientierung auf die Verhältnisse der Erde übertragen werden kann.

Die Weltenachse war den Atlantern aber **vor allem in religiöser Hinsicht heilig**. Sie wurde im kulturellen Einflußbereich der Megalithkultur auch als **„Himmels- bzw. Weltensäule“** oder als **„Himmelsstütze“** bzw. **„Säule des Himmels“** bezeichnet, da man von der Vorstellung ausging, daß auf ihr das Himmelszelt ruht und dieses durch sie gestützt werden müsse.

Sehr wahrscheinlich aufgrund von Erfahrungen aus verschiedenen Naturkatastrophen, die als göttliche Strafen betrachtet wurden, befürchteten die arisch-nordischen Menschen der Vorgeschichte und Antike, daß **ihnen der Himmel auf den Kopf fällt**, wenn dieser nicht gestützt wird. Von der Himmelssäule, um deren Spitze das Himmelsgewölbe mit den zirkumpolaren Sternbildern sichtbar kreist, hing der Bestand der Welt ab, **ihr Sturz bedeutete das Weltende**. In allen Kulturen auf der nördlichen Halbkugel war diese Vorstellung verbreitet, sie kann aber nur im hohen Norden entstanden und von dort in südlichere Bereiche gelangt sein.

Da nach den Vorstellungen verschiedener alter Völker der Nordhalbkugel die „Himmelssäule“ (Weltensäule) im hohen Norden unter dem Polarstern stand, nahmen sie an, daß sich auch die Heimat der sogenannten Nordmeer- bzw. Säulenvölker (der arisch-nordischen Atlanter), wo die Weltensäule stand, unter dem Polarstern am Nordpol befindet. Aus dieser Vorstellung entstand der Mythos, daß das sagenumwobene Land der Götter – Hyperborea – *„jenseits des Nordwinds“*, am bzw. in der Nähe des Nordpols lag. Selbstverständlich war die Heimat der Nordmeer- bzw. Säulenvölker (Atlanter), zu deren nördlichen Grenzgebieten ja auch Skandinavien gehörte, nicht am Nordpol, sondern nur in relativer Nähe zu diesem heiligen Ort.

Das **Weltbild der Ägypter um 1200 v.Chr.** war damals von Süden nach Norden, ab dem Äquator (*„kein Schatten zur Mittagszeit“*) **in zehn Bogen unterteilt**. Für die alten Ägypter lag der neunte Bogen an den *„Enden der Erde im fernsten Norden“* und am zehnten Bogen ruhte die Sonne um Mitternacht. **Der ganze damals bekannte „Erdkreis“ wurde auch *„alle neun Bogen“* genannt**. Und genau von dort kamen nach den Angaben *Ramses III.* die ‚Nordmeervölker‘: *„von den Inseln und Festländern am ‚Großen Wasserkreis‘ (sin wur) im fernsten Norden“* bzw. *„von den Enden der Erde“*, *„von den Säulen des Himmels“*, *„aus der fernen Finsternis“*. In den Inschriften werden diese Völker auch *„Neunbogenvölker“* genannt, weil sie *„vom neunten Bogen, wo der längste Tag 17 Stunden dauert“*, stammen – dort stand nach damaligen ägyptischen Vorstellungen *„die Säule des Himmels“*.

Der in den ägyptischen Überlieferungen erwähnte ***„Große Wasserkreis im fernsten Norden"*** ist identisch mit der **Nord- und Ostsee**, dort lagen nach den Vorstellungen der damaligen Zeit auch die *„Enden der Erde"* und die *„Säulen des Himmels"*. Die Ägypter hatten die Vorstellung, daß der Himmel mit dem Polarstern, dem scheinbar einzig ruhigen Punkt am Sternenhimmel, auf den *„Säulen des Himmels"* aufliegt. **Der „neunte Bogen" entspricht**, wie schon *F.A. Uckert* in seiner „Geographie der Griechen und Römer" festgestellt hat, **den Gebieten zwischen 52. und 57. nördlichen Breitenkreis**, wo Norddeutschland, Dänemark und Südskandinavien liegen – ebenso das von *Jürgen Spanuth* entdeckte Atlantis. Griechen und Römer haben dieses altägyptische Weltbild übernommen. Auch *Plinius der Ältere* schreibt: *„Der neunte circulus geht durch Britannien und das Land der Hyperboreer* (Kimbrische Halbinsel)*, dort dauert der längste Tag siebzehn Stunden"* (siehe J. Spanuth, *Die Atlanter*, S. 32), er bezeichnet die Kimbrische Halbinsel mit dem Eridanus (= Eider), dem Schlammeer (= Wattenmeer) und dem Bernsteinland (= Deutsche Bucht) als *„Hyperboreerland"*. **Tatsächlich dauert der längste Tag genau auf dem 54. Grad nördlicher Breite, dem Breitenkreis von Helgoland, siebzehn Stunden!**

Im Atlantisbericht *Platons* wird überliefert, daß die **heilige Weltensäule, auf der die Gesetze Poseidons standen**, im Zentrum der kreisförmig angelegten atlantischen Hauptstadt Basileia (dem Hauptzentrum des Atlantischen Großreiches), genau im Mittelpunkt des Heiligtums des Poseidon errichtet worden war. In allen religiösen Zentren der Atlantischen Kultur stand als höchstes Heiligtum ein symbolisches Abbild der Weltensäule.

Um zu verhindern, daß der Himmel herniederstürzen und die Welt dadurch untergehen würde, wenn die Himmelssäule bricht oder fällt, mußte sie bei religiösen Zeremonien mit dem Blut von Opfertieren eingerieben werden. Dieser Brauch ist aus vielen Ländern, in denen der Himmelssäulenkult geübt wurde, überliefert. Offenbar galt Poseidon als Gott der Säule und des Beiles. Dazu paßt gut, daß auch in Griechenland in ältester Zeit *Poseidon* an Säulen verehrt wurde und daß er das Beil oder die Doppelaxt trug (Schweitzer, 1922, 93 ff.). Später wurde dann bei den Griechen der älteste Sohn des *Poseidon, Atlas* (Krit. 114a), zum Gott der Himmelssäule oder zum Himmelsstützer.

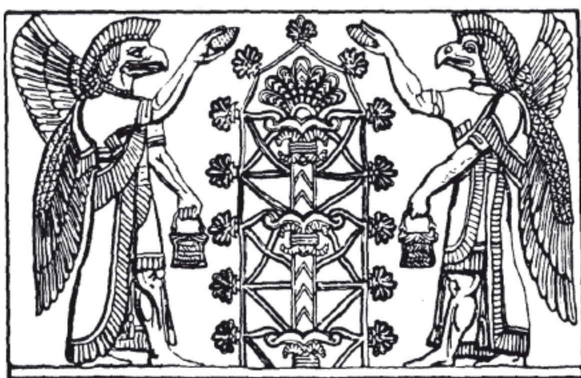
Im Atlantisbericht überliefert uns *Platon* (Krit. 119c):

„Die Herrschaft und Gemeinschaft unter ihnen wurde aufrechterhalten nach den Anordnungen des Poseidon, wie sie ihnen (den fünf königlichen Zwillingspaaren) *das Gesetz und die Inschriften überlieferten, die von den Urvätern auf einer Säule aus Oreichalkos* (Bernstein) *eingegraben waren; sie stand in der Mitte der Insel im Heiligtum des Poseidon."*

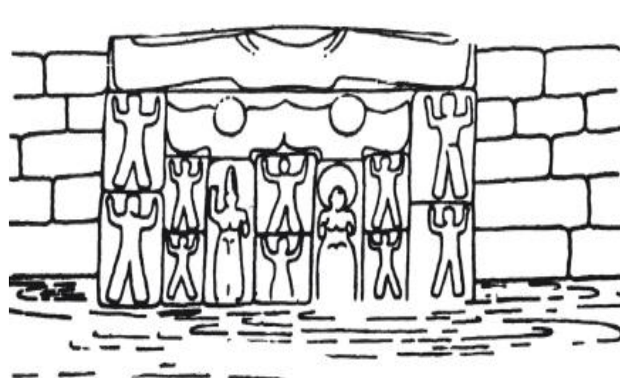
Im Heiligtum des Friesengottes *Fosites/Poside* (*Poseidon*) auf Fositesland (Helgoland) müssen noch im Jahr 689 n.Chr. „wunderbar geschmückte Steinsäulen" gestanden haben, wie von *Wulfram* (Vita Wulframni, Kap. 10) berichtet wird. Die **Thing- und Gerichtssäulen** und die **Markt- oder Rolandssäulen** des Mittelalters sind vermutlich Nachfolger jener Kultsäulen an Versammlungsstätten, die die Weltensäule darstellten. Das Gebiet nördlich der Eider wird noch Anfang des 9. Jahrhunderts n.Chr. **Sillendi** oder **Silland** genannt, das als Säulenland zu deuten ist (**sil, sul = Säule**), aus dem die „Säulenvölker" (Kaphtoriter) bzw. „Nordmeervölker" stammten, die zu Beginn des 12. Jh. v.Chr. zu Wasser und zu Lande Ägypten angriffen und von *Ramses III.* geschlagen wurden. Dem Buch „Nordfriesland, Heimatbuch für die Kreise Husum und Südtondern" von *L.C. Peters* ist zu entnehmen, daß die ältesten Schreibweisen der Insel **Sylt** noch **Siland** lauten. In einer Weltkarte des damals in Palermo lebenden arabischen Geographen *Idrisi* wird das Nordseeküstengebiet nördlich der Eider noch um 1130 n.Chr. **Sila** genannt.

Die Weltensäule bzw. Himmelsstütze wurde auch als **Sonnensäule** bezeichnet, weil man die Vorstellung besaß, daß **die Sonne** – nach ihrem Untergang im Westen und vor ihrem Aufgang im Osten – während der Nacht im Norden **auf der Höhe der Weltensäule ihren Ruheplatz habe** (Säule = **„Ruheplatz der Sonne"**). In vielen kultischen Darstellungen wird die Weltensäule daher mit einem darüber angeordneten **Sonnensymbol** dargestellt, so z.B. bei den Sumerern; bei verschiedenen Dar-

stellungen der Irminsul, wo man oft eine angedeutete Sonne in der Mitte über den beiden Volutenarmen findet; beim hethitischen Mauerschrein in der Nähe der Ortschaft Beysehir finden wir drei Weltensäulen mit jeweils zwei Volutenarmen und je einer Sonnendarstellung darüber; auch die Ionischen Säulen in Griechenland symbolisieren mit ihren Voluten die Sonne bzw. die Sonnenbahn über der Säule; ebenso ist unterhalb des Sonnenlochs in der Sonnenwarte an den Externsteinen eine Weltensäule angeordnet. **Säulen-, Sonnen- und Sternenkult sind unmittelbar miteinander verbunden und machen die kosmische Religion der nordischen Megalithiker aus, sie stellen keine konkurrierenden Religionen dar, wie dies irrtümlicherweise oft dargestellt wird.**



Diese Darstellung zeigt die Weltensäule (Irminsul, Lebensbaum) im 9. Jh. v. Chr. bei den Babyloniern mit zwei Adlern, die in der einen Hand die Frucht des Lebens und in der anderen Hand das Wasser des Lebens halten. Oben auf der Weltensäule ruht die Sonne. Diese Weltensäule mit ihren drei Irminsul-Doppelvoluten zeigt schon eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Lebensbaum der Kabbala.



Dieser Mauerschrein enthält nicht nur die dreifache Weltensäule bzw. Irminsul mit (ursprünglich) jeweils einer Sonnendarstellung darüber, sondern er stellt auch genau die von Platon beschriebenen atlantischen Götter Poside und Kleito mit ihren zehn Söhnen (fünf männliche Zwillingspaare), den atlantischen Königen, dar. Es handelt sich hierbei um ein Monument der Hethiter, das in Beytzehir in Kleinasien (heutige Türkei) zu finden ist. Ein eindeutiger Beweis, daß die Hethiter Atlanter waren.

ANMERKUNG: Bei den in dieser Schrift zusammengestellten zwei Texten handelt es sich um Auszüge aus *REICHSBRIEF Nr.7* (September 2007). Die tatsächlichen kulturgeschichtlichen Entwicklungen von ca. 14.600 v.Chr. (also von der Atlantis I-Kultur, mit Zentrum auf der Doggerbank) bis heute und deren tiefere Zusammenhänge werden erst schlüssig erkenn- und durchschaubar, wenn man ergänzend zu dieser Schrift auch die nachfolgend drei verlinkten Schriften gründlich studiert hat:

- ***Ex Nocte Lux – die Wiege der Zivilisation ist nördlich der Alpen zu verorten***
- ***Die tatsächliche Geschichte Israels ist eine völlig andere***
- ***Revision der europäischen Geschichte***

Durch diese (insgesamt) vier revolutionierenden Schriften eröffnet sich eine zuvor nicht für möglich gehaltene kulturgeschichtliche Perspektive, durch die das vollständige Bild der wahren Vorgeschichte und Geschichte Europas vor dem geistigen Auge in großer Klarheit ersichtlich wird.

Es handelt sich dabei um eine kulturgeschichtliche Offenbarung, durch die die europäischen Völker ihre geistig-kulturele Identität zurückerhalten!

NEUE GEMEINSCHAFT  VON PHILOSOPHEN

https://archive.org/download/ngvph-info/ngvph-info.pdf